

## **Eröffnung der 62. Jahrestagung der Deutschen Geophysikalischen Gesellschaft am 4. März 2002 in Hannover durch ihren Präsidenten**

### **B. Buttkus, Hannover**

Sehr geehrter Herr Bundeswirtschaftsminister Dr. Müller, sehr geehrter Herr Umweltminister Jüttner des Landes Niedersachsen, verehrter Herr Bürgermeister Strauch der Stadt Hannover, verehrter Herr Dekan Professor Mosimann, verehrte Gäste, liebe Mitglieder der DGG.

Ich begrüße Sie herzlich zur Eröffnungsveranstaltung der 62. Jahrestagung unserer Gesellschaft und freue mich, dass Sie so zahlreich erschienen sind, dass kaum noch ein Platz im Saal frei ist und möchte mich zunächst bei Ihnen Herr Jüttner, Herr Professor Mosimann und Herr Strauch für die Grußworte des Landes, der Universität und der Stadt vielmals bedanken.

Die DGG begeht mit dieser Tagung, zu der wir über 500 Teilnehmer erwarten, ihr 80-jähriges Jubiläum. Nach genau 20 Jahren findet die Tagung wieder einmal in Hannover statt. Gemessen an der Bedeutung Hannovers als Geo-Standort mit seiner Erdöl- und Erdgas-Industrie, dem Geozentrum Hannover, den geophysikalischen Kontraktorfirmen und KMU im Raum Hannover erscheint mir diese Zeitspanne viel zu groß zu sein. Es ist aber ein Ausdruck der relativ großen Zahl an Geophysik-Standorten in Deutschland und der Tatsache, dass nach der Wiedervereinigung die Deutsche Geophysikalische Gesellschaft darauf hin gewirkt hat, dass möglichst viele Tagungen in den neuen Bundesländern stattfinden, um so auch die Zusammenführung in der Geophysik zwischen den neuen und alten Bundesländern in möglichst kurzer Zeit zu erreichen. Nach meiner Einschätzung ist uns dies seitens der Geophysik sehr gut gelungen.

Wir sind mit unserer Tagung gerade rechtzeitig im Jahr der Geowissenschaften nach Hannover zurückgekehrt. Die Universität Hannover ist Mitausrichter der Tagung und hat ihr Hauptgebäude mit den attraktiven Räumlichkeiten hierfür zur Verfügung gestellt. Dafür

bedanke ich mich bei der Leitung der Universität, insbesondere bei ihrem Präsidenten, Herrn Professor Schätzl, dem ich rasche Genesung wünsche.

An der hiesigen Universität gibt es keinen Lehrstuhl für Geophysik. Aus Sicht der DGG ist dies für den Geo-Standort Hannover sicherlich von Nachteil und wenn überhaupt nur zu verstehen, wenn man bedenkt, dass es mit Braunschweig, Clausthal und Göttingen bereits 3 historisch gewachsene geophysikalische Institute in Niedersachsen gibt. Vielleicht gelingt es ja über gemeinsame Berufungen, z.B. mit der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe oder dem Institut für Geowissenschaftliche Gemeinschaftsaufgaben, die Situation hier für Hannover zum Vorteil aller Beteiligten – der Universität, der Partnerinstitution und der Studenten und Doktoranden - zu verbessern. Der Universität würden dadurch Vorteile in der Lehre erwachsen, Studenten und Doktoranden hätten größere Praxisnähe und verbesserte berufliche Einstiegsmöglichkeiten, die kooperierende Institution könnte stärker als bislang Studenten und Doktoranden in ihre Aufgaben und laufende Projekte einbinden. Unser Appell seitens der DGG ist, diese Möglichkeit zu prüfen und auf den Weg zu bringen.

Gegründet im Jahr 1922 als Deutsche Seismologische Gesellschaft, mit Emil Wiechert, einem der weltweit bedeutendsten Geophysiker an der Spitze, erhielt die Deutsche Geophysikalische Gesellschaft bereits 2 Jahre später ihren heutigen Namen. Damals ahnte keiner, welche Bedeutung der Geophysik zu Beginn des 21. Jahrhunderts bei der Suche nach Energie- und mineralischen Rohstoffen sowie nach sauberem Grundwasser, bei der Überwachung erdbebengefährdeter Gebiete, der Frühwarnung bei Vulkanausbrüchen oder bei der Erkundung des Untergrundes zur sicheren untertägigen Lagerung von Gefahrgut und wirtschaftlich wichtiger Güter zukommen würde.

Nicht nur in diesen Bereichen, sondern auch bei vielen anderen gesellschafts-, wirtschafts- und Politik-relevanten Feldern, wie z.B. bei der Überwachung der Einhaltung des umfassenden Kernwaffenstopps und der Erweiterung der Wirtschaftszonen der Küstenanrainerstaaten durch die Vereinten Nationen, spielt die Geophysik heute eine wichtige Rolle. Wenn ich heute die Hannoversche Allgemeine Zeitung aufschlage und unter der Rubrik Welt im Spiegel die Überschriften lese „Starkes Erdbeben in Zentralasien, Wasser auf dem Mars, Columbia fängt Hubble ein, Envisat läuft perfekt“, zeigt es mir, wie wichtig die Geowissenschaften und dabei die Geophysik bei der Bewältigung der Gegenwart und für eine nachhaltige Vorsorge sind.

In den Geowissenschaften zielen die großen Entwicklungen gegenwärtig auf die Erkundung der Erde aus dem Weltraum mittels Forschungssatelliten. Hier ist die Bundesrepublik mit den Arbeiten am GeoForschungsZentrum und bei dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt weltweit mit führend. In der Angewandten Geophysik sind in den vergangenen Jahren, ausgelöst durch den Bedarf der Kohlenwasserstoff-Industrie, in ihrer Bedeutung vergleichbare Entwicklungen in der geophysikalischen Meerestechnologie geschehen, wie z.B. mit den Multistreamer-Messschiffen für 3d-seismische Messungen oder den geophysikalischen Ozeanboden-Messsystemen. Die deutsche Beteiligung an diesen Entwicklungen hat sich dabei insbesondere auf High-Tech Messgeräte, die am Markt nicht verfügbar sind, konzentriert.

In der Geophysik sind gerade von deutscher Seite in der Vergangenheit immer wieder wichtige Initiativen und neue Technologien entwickelt worden. Ich erinnere an die frühen Entwicklungen in der Seismologie zu Emil Wiecherts und Benno Gutenbergs Zeiten, an die konzeptionellen und gerätetechnischen Entwicklungen in der Breitbandseismologie in den 70-er Jahren, mit denen ein großes Fenster zur Erforschung unseres Planeten aufgestoßen wurde, oder an die Einführung der Explorationsseismik, dem heute wichtigsten Verfahren bei der Suche nach Erdöl- und Erdgasla-

gerstätten, zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts durch Ludger Mintrop. Dabei war die enge Zusammenarbeit zwischen Forschern, Geräteentwickler und Gerätebauer jeweils entscheidend für die praktische Nutzung von Forschungsergebnissen. Die Anforderungen an die Geophysik und ihre Messtechniken werden - wie wir bei den Ausführungen von Minister Jüttner gehört haben - laufend höher und können in Zukunft nur durch einen noch stärkeren Verbund zwischen den Forschungsinstitutionen und der Industrie erfüllt werden.

Das Jahr 2002 ist vom BMBF zum Jahr der Geowissenschaften erklärt worden, mit dem Ziel, den Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit zu intensivieren und mehr Menschen für die Forschung zu interessieren. Darüber hinaus erscheint es mir wichtig, der Öffentlichkeit aufzuzeigen, welche Beiträge gerade die Geowissenschaften für die Gesellschaft leisten. Wir werden uns diesem Thema hier während der Tagung in einer Podiumsdiskussion stellen. Die Schlüsselfragen lauten: Was erwartet die Gesellschaft von den Geowissenschaften, was leisten wir Geowissenschaftler mit unseren Arbeiten für die Gesellschaft und worauf müssen wir uns ausrichten, um in Zukunft den Anforderungen aus der Gesellschaft gerecht werden zu können?

Sorgen bereitet gegenwärtig in vielen Industriestaaten der fehlende Nachwuchs in den Natur- und Ingenieurwissenschaften. Betroffen hiervon ist auch die Geophysik. Woran liegt es? Die Geophysik ist doch für uns Geophysiker faszinierend. Sind es die Berufsaussichten, die die Schüler abhalten, heute Geophysik zu studieren? Werden Geophysiker in Zukunft nicht mehr benötigt? Liegt es vielleicht an zu hohen Studienanforderungen? Ist der Verdienst im Vergleich zu anderen Berufssparten zu gering oder ist die Jugend nicht mobil genug, um den Beruf des Geophysikers einschlagen zu wollen? Liegt es vielleicht auch am Stellenwert der Naturwissenschaften in der Gesellschaft?

Sicherlich sind es mehrere der genannten Punkte, die für die gegenwärtige Nachwuchssituation verantwortlich sind. Am Einsatzwil-

len der Jugend - davon bin ich überzeugt - wird es nicht liegen, dass uns der Nachwuchs gegenwärtig fehlt. Auch die heutige Jugend will Leistungen bringen und sucht interessante Betätigungsfelder; die Geophysik gehört sicherlich dazu. Mitentscheidend dürfte sein, dass durch die Reduzierung der Rohstoffexploration in Deutschland ein wichtiges Betätigungsfeld für Geophysiker bei uns im Lande weggebrochen ist. Andererseits sind die Berufsaussichten für Geophysiker weltweit gesehen recht gut. Allerdings wird Mobilität verlangt.

Mit dem Jahr der Geowissenschaften haben wir eine für das nächste Jahrzehnt sicherlich einmalige Gelegenheit, für unser Fachgebiet und für den Nachwuchs zu werben. Nutzen wir sie, indem wir auf die Straße gehen und den Schülern zeigen, wie faszinierend und wichtig unser Fachgebiet ist. In diesem Sinne wird morgen im Rahmen der Tagung eine Schüleraktion durchgeführt, zu der wir Schüler aus der Region Hannover/Hildesheim zur Tagung eingeladen haben, sich über unser Fachgebiet und aktuelle Forschungsschwerpunkte zu informieren und eigene Arbeiten aus den Bereichen Geowissenschaften, Physik, Chemie und Technik zu präsentieren.

Deutschland ist ein rohstoffarmes Land; um so wichtiger sind für die Bundesrepublik als Industriestandort Innovation und neue Technologien. Ich freue mich, dass Sie Herr Minister Dr. Müller sich bereit erklärt haben, hier den Festvortrag zu halten und zum Thema Innovative Technologien für eine nachhaltige Energie- und Rohstoffpolitik zu sprechen und möchte mich bereits jetzt bei Ihnen dafür bedanken. Für uns Geophysiker, die wir uns mit neuen Technologien und deren Einsatz z.B. zur Erkundung von Energie und mineralischen Rohstoffe beschäftigen, ist diese ganz andere Verknüpfung zwischen innovativen Technologien und Energie- und Rohstoffpolitik äußerst interessant und wir sind sehr gespannt auf Ihre Ausführungen.

Ich denke, wir werden eine interessante Tagung erleben, bei der der Austausch neuer wissenschaftlicher Ergebnisse und technischer

Entwicklungen im Vordergrund stehen wird, bei der aber auch das Gespräch am Rande der Tagung nicht zu kurz kommen sollte.

In diesem Sinne darf ich die 62. Jahrestagung der DGG hiermit eröffnen.

